

Clemens Scheitza, Frankfurt
hr1-Feiertagsgedanken am Pfingstmontag, 05. Juni 2017

Pfingsten: das Fest der Entscheidung

Heute, der Pfingstmontag ist ein sehr willkommener Feiertag. Ein zweiter Feiertag zu Pfingsten. Ist Pfingsten so bedeutend? Weihnachten klar, der Anfang, die Geburt Jesu und das Fest der Liebe. Ostern: die Auferstehung Jesu. Aber Pfingsten? Dazu haben ja viele kein Bild vor Augen: Ich sehe ein Bild vor mir, so wie Pfingsten oft in der Kunst dargestellt wird: betende Menschen, kleine Feuerzungen über ihrem Kopf. Das Symbol für den Heiligen Geist.

Die Geschichte dazu: Jesu hatte einen Freundeskreis um sich. Sie waren fasziniert von ihm, weil er ihnen aus dem Herzen sprach. Ihre Hoffnung auf Geborgenheit sprach er aus. Er versprach ihnen, ihr Leid würde ein Ende haben. Jedem seiner Zuhörer sagte er zu: dein Leben ist sinnvoll, du bist einzig, wertvoll, du bist unendlich geliebt, selbst der Tod kann dir nichts anhaben. Dann das: Dieser Jesus wird verurteilt und stirbt am Kreuz. Ein Schock für die Freundinnen und Freunde Jesu. Traurigkeit, ja Wut auf einen, der etwas verspricht und es nicht hält. Bloßgestellt fühlen sie sich. Zurückgelassen mit der Frage: sind mit Jesus auch meine Herzensanliegen gestorben? Er hatte sie doch so einführend formuliert. Ratlosigkeit. Da erzählen einige von ihnen, sie hätten Jesus erfahren, ihn erlebt, anders als zu Lebzeiten, jeder unterschiedlich, aber mit derselben Güte und Zuversicht. Mit der Zuversicht, dass ihr Leben gut ausgeht, dass sie in unendlicher Geborgenheit eingebettet sind. Diese Freunde und Freundinnen sind sicher: Ihre Herzensanliegen ist nicht tot. Für sie lebt Jesus weiter.

Manchmal denke ich: Die Menschen damals hatten Glück: Freunde und Freundinnen, denen sie vertrauten, haben ihnen erzählt: Für mich ist Jesus da: Als Gegenüber, greifbar, aber in anderer Weise, in anderen Personen, er spricht mir aus dem Herzen, er berührt mich wie damals. Ja, diese Menschen hatten Glück, denk ich. Aber wir heute? Andererseits: Es war vielleicht auch damals nicht einfach: einem Freund, einer Freundin das zu glauben. Zu glauben: Wir halten an der Hoffnung fest, unendlich geborgen zu sein. Für uns lebt Jesus. Dieser Glaube stand ja schon damals gegen viele Lebenserfahrungen: Ungerechtigkeiten, Armut, Leid, Krankheit, Krieg und Tod. Und trotzdem: sie vertrauten ihren Freundinnen und Freunden, vor allem: sie vertrauten ihren eigenen Herzenswünschen. Die Kraft zu dieser Entscheidung: Das ist für mich das Ereignis von Pfingsten. Die Feuerzungen auf dem Pfingstgemälde: Die drücken für mich diese Kraft zur Entscheidung aus. Die Kirche nennt es: Das Erfülltsein vom Heiligen Geist

Musik

Noch etwas beeindruckt mich an Pfingsten. In der Apostelgeschichte der Bibel wird davon erzählt: Unterschiedliche Menschen mit ganz unterschiedlichen Erlebnissen, mit unterschiedlichen Sprachen haben sich verständigen können. Die Bibel zählt auf: Bewohner von Mesopotamien, von Asien, Ägypten, Libyen, Araber sind in Jerusalem versammelt. Die ganze damalige Welt versteht sich, ist miteinander verbunden.

Das ist eine wunderschöne Utopie, eine Utopie, die heute im Zeitalter der Globalisierung ganz aktuell ist, aber schwierig, wenn nicht unmöglich erscheint.

Weltweit kommunizieren wir. Weltweit handeln wir miteinander. Global produzieren wir und tauschen unsere Waren. Weltweit nutzen wir die günstigsten Arbeitsbedingungen, um Ware billiger herzustellen. Nicht nur Waren, sondern auch die sozialen Verhältnisse und Grundeinstellungen sind weltweit vergleichbar. Das Internet macht es möglich. Wir erleben unterschiedliche Lebenseinstellungen. Dabei wird auch immer deutlicher, es gibt viele Möglichkeiten, Welt zu interpretieren, Welt zu deuten: Gott lenkt die Welt oder: das Kapital ist entscheidend. Oder: die Welt ist ein großes Ökosystem, das ineinander verzahnt ist und sich selbständig weiterentwickelt. Oder, eine andere Deutung: Die Welt ist uns in die Hand gegeben, wir können sie verbessern und gestalten. Oder aber: Die Welt ist ein Zufallsprodukt: ohne Sinn und Ziel entstanden und vergehend.

Globalisierung schafft Unübersichtlichkeit, macht Angst: was kommt auf mich zu, verliere ich etwas von meinem Lebensglück und vor allem: an was soll ich mich halten, was ist richtig, was ist wahr, wenn es so viele Erklärungen gibt?

Da liegt es auf der Hand, diese Globalisierung zu stoppen, diese Entwicklung zurückzudrehen, früherer Zeiten wiederherzustellen: die Nation, die nationalen Grenzen, nationale Wirtschaft, eine von Kindheit gewohnte Bevölkerung, gewohnten Familienstrukturen, scheinbar vertraute Werte. Ich glaube nicht, dass das funktioniert.

Musik

Ich glaube nicht, dass wir die Globalisierung stoppen können. Die Uhr zurückdrehen können. Deshalb gehe ich einen anderen Weg: Ich nehme wahr, ich leugne nicht, dass es verschiedenste Lebensstile gibt, verschiedenste Wege gibt, Welt zu deuten, verschiedenste Wahrheiten. Diese Vielfalt ist für mich nicht Anlass, in Angst und Abwehr zu verfallen. Diese Vielfalt fordert mich auf, mich für einen Lebensentwurf zu entscheiden. Einen Lebensentwurf, der mir und meinem Menschenbild entspricht.

Ich habe mich entschieden für die Vorstellung, dass mein Leben einen Sinn hat. Er begreift mich, umgreift mich und hält mich. Diesen Sinn nenne ich Gott, diesen Sinn stelle ich mir als eine Person vor, damit ich mit ihr kommunizieren kann. Wie die Freunde und Freundinnen Jesus damals. Diese Person, diese Kommunikation brauche ich. Sie ist mein Anker, meine Heimat. Von dieser Person her deute ich mein Leben. Sie gibt mir Sinn. Mit diesem Sinn führe ich Dialog, und dieser Sinn begleitet mich durch mein Leben. In diesen Sinn lege ich mein Leben hinein. Diese Kommunikation schafft Beziehung und gleichzeitig sehe ich mich in dieser Kommunikation von außen. Kann Distanz zu mir gewinnen.

Viele meiner Freunde und Freundinnen haben für sich andere Lösung gefunden. Ihnen geben andere Lebensperspektiven einen Anker. Für sie ist nicht Gott der zentrale Punkt, ihr Sinn. Sie spüren Sinn in ihrem Beruf, ihre Familie und den Menschen um sie herum. Sie spüren sich im Sport, in der Musik, in der Natur. Ihr Anker ist der Fußballclub, bei anderen die Nation. Für mich sind all das auch wichtige Momente im Leben, aber ich brauche einen umgreifenderen Bezugspunkt, einen Sinn, der mehr ist als das, was ich erleben kann, ein Sinn, der mich auch trägt, wenn alles andere, was ich kenne, fortfällt. Vielleicht ist das, was ich mir vorstelle, nur ein Traum, eine Hoffnung, die auf meinen Wünschen aufbaut. Eine Projektion. Doch diese Hoffnung gibt mir Lebensmut, meinem Leben Freude und Leichtigkeit.

Das schließt nicht aus, dass ich manchmal zweifle, wenn ich andere Lebensperspektiven sehe: Manchmal glaube ich, dass mein Sehnen allzu kindlich ist, manchmal scheint mir meine Hoffnung nach unendlicher Geborgenheit allzu kühn! Doch wenn ich mich entscheide, meinen Wünschen zu vertrauen, meine Hoffnung zuzulassen, merke ich, dass ich festen Grund unter den Füßen habe. Dann kann ich auch andere Lebensperspektiven zulassen und verstehen. Dann erlebe ich: meine Freunde und Freundinnen verstehen mich und ich sie: Eben wie es die Freude und Freundinnen Jesu erfahren haben. Dann erlebe ich Pfingsten.